

Perspektiven durch Arbeit schaffen

Neusser Unternehmen Zietzschmann bietet jungen Flüchtlingen eine Chance zur Integration

Wie es läuft? „Sehr gut, sehr gut“. Trotz des eher bescheidenen Wetters lacht Aymen Salamh über das ganze Gesicht. „Sehr gute Arbeit, ich freue mich sehr“, versucht er seiner Begeisterung über seinen noch neuen Job in gebrochenem Deutsch Ausdruck zu verleihen.

Sein Kollege Tobias Heeg, mit dem er gerade schwere Stahlstangen am Kran anschlägt, kann sich ein freundliches Lächeln nicht verkneifen. „Er ist sehr fleißig, immer freundlich. Und dass das mit der Sprache nicht sofort reibungslos klappt, daran sind wir hier im Hafen ja gewöhnt. Hier kommen so viele Menschen zusammen, die so viele Sprachen sprechen. Da macht eine mehr nichts aus.“ Sagt es und geht mit seinem Kollegen zurück an die Arbeit. Was er nicht erwähnt – Sa-



Aymen Salamh bei der täglichen Arbeit im Hafen.

lamh ist nicht nur erst seit vier Monaten bei der Firma Zietzschmann im Neusser Hafen angestellt. Er ist auch erst seit 20 Monaten in Deutschland, nachdem

er aus seiner Heimat Syrien fliehen musste.

„Wir versuchen Menschen, die im Rhein-Kreis Neuss ankommen, bei der Integration zu helfen, indem wir mit

verschiedenen Einrichtungen zusammenarbeiten“, erläutert Jörg Zens, Prokurist bei der Firma Zietzschmann, die Idee. Mit einem Praktikum können junge Männer sechs

Wochen in den Betrieb rein schnuppern. Sind beide Seiten zufrieden, bemüht sich das Team in Zusammenarbeit mit der IHK und der Agentur für Arbeit die Männer weiter zu beschäftigen mit dem Ziel einer Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik oder zum Fachlageristen.

„Das Schicksal derjenigen, die aus dem Kriegsgebiet fliehen mussten, hat alle hier in der Firma sehr berührt, erläutert der geschäftsführende Gesellschafter Tobias Haberland. „Aus christlicher Verantwortung sind wir überzeugt, diesen Menschen helfen zu müssen.“ Und was er nicht verschweigt: Für die anstrengende und manchmal auch schmutzige Arbeit wird es immer schwieriger, Kandidaten auf dem Arbeitsmarkt zu gewinnen. Also eine Win-Win-Situation, über die sich alle Beteiligten freuen.

Neusser Auszubildende sind Sieger

Pierburg-Team aus Neuss gewann firmeninternen Rennwettbewerb mit Elektroauto-Eigenkonstruktion

Bereits zum fünften Mal hat die Rheinmetall Automotive AG ihre Auszubildenden zu ihrem jährlichen gruppenweiten Azubi-Tag eingeladen. An der diesjährigen Veranstaltung in Neckarsulm nahmen alle 280 Auszubildenden und dual Studierende des Automobilzulieferers teil. Mit dem Event unter dem Namen „The Race“ behielt Rheinmetall Automotive dabei auch für seine jungen Mitarbeiter das Thema neue Antriebstechniken im Fokus: Nach Werksführungen und einer Vorstellung der jeweiligen Projektverläufe konnten sich Mannschaften bei einem Beschleunigungsrennen messen. Die dabei vorgestellten selbst konstruierten Elektrofahrzeuge entstanden in monatelanger Vorbereitung. Dabei hatten die Auszubildenden und dual



Foto: Rheinmetall Automotive

So sehen Sieger aus: Das Gewinnerteam aus Neuss

Studierenden von Pierburg in Neuss die Nase vorn. Insgesamt gingen fünf jeweils sechsköpfige Teams der Standorte Berlin, Neckarsulm, Neuss, Papenburg und St. Leon-Rot in das Rennen. Ihre Aufgabe war es, mit einem Budget von jeweils 2.500 Euro in

nur vier Monaten einen voll funktionsfähigen Rennwagen mit einem alternativen Antrieb zu entwickeln und zu bauen.

Die jungen Konstrukteure konnten dabei ihrer Kreativität freien Lauf lassen, mussten aber ein klares Reglement in Bezug auf die

notwendigen Sicherheitsanforderungen beachten. Dabei waren die Form der Karosserie und das verwendete Material frei wählbar. Bei den Abmessungen der Fahrzeuge bestand jedoch eine Größenbeschränkung. Richtlinien gab es auch für das Fahrwerk: Neben einer Bodenplatte und Luftbereifung in variabler Größe musste eine Vorderachslenkung verbaut werden. Das obligatorische Bremssystem sollte auch wiederholten Bremsvorgängen standhalten.

Die beim Abschlussrennen von den fünf Teams zu absolvierende Kurzstrecke betrug 100 Meter. An den Endpunkten erfolgt jeweils ein Fahrerwechsel, so dass jedes Teammitglied die Strecke einmal durchfahren und das Teamfahrzeug einmal steuern konnte. Dabei be-

stand natürlich Helmpflicht. Die Fahrzeuge durften zudem nur maximal 25 km/h schnell sein, was über eine Geschwindigkeitsanzeigetafel kontrolliert wurde. Hohe Anforderungen auch beim Energiespeichersystem, das von seiner Leistung für das gesamte Rennen ausgelegt sein musste, denn es durfte kein Akku- oder Batteriewechsel erfolgen.

„Die Herausforderungen in der Planung sind uns natürlich bewusst“, so Werner Böckle, Senior Vice President Human Resources, „aber auf diese Weise lernen unsere Auszubildenden neben der rein fachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Elektrofahrzeug auch Verantwortung zu übernehmen, ein Projekt im Team zu bearbeiten und dies termingerecht zum Abschluss zu bringen.“